

*logie im 19. Jahrhundert* (S. 28-37).

Iwand gliedert seine Darstellung des 19. Jahrhunderts in drei große Themenbereiche: die Frage nach der wahren Religion (mit Schleiermacher und Rothe als wichtigste Vertreter), die Vorordnung der Ethik vor die Dogmatik (Martensen, von Harleß und von Oettingen) und die Frage nach Glauben und Wissen oder dem Dogma (Hegel). Ein vierter Themenbereich, die Frage des Biblizismus oder der „Kampf um die Autopistie der Heiligen Schrift“ (S. 27) wird von Iwand leider nur in der Einleitung genannt, dann aber später (aus Zeitmangel?) nicht ausgeführt.

Die zweite Vorlesung ist eine „Einführung in die gegenwärtige Lage der systematischen Theologie“ (S. 223-452). Wenngleich Iwand davon ausgeht, dass Karl Barth und sein Werk „wie eine der alten hochragenden Kathedralen sich heraushebt aus den kleinen Häuschen einer französischen Stadt“ (S. 225), möchte er die vielen unterschiedlichen Stimmen innerhalb des Protestantismus zu Gehör bringen, von denen ausführlicher behandelt werden: Wilhelm Herrmann, Martin Kähler, Ernst Troeltsch, Max Weber, Karl Heim, Albert Schweitzer, Rudolf Bultmann, Emil Brunner, Heinrich Vogel und Karl Barth. Mögliche Gründe, warum Iwand gerade diese Personen behandelt (und manche andere wichtige nicht), erwägt den Hertog in seinem Nachwort (S. 513-532).

Wer bereit ist, sich aus seinem Schubladendenken (dieser Theologe ist „negativ“, jener „positiv“ ...) herausholen zu lassen, wird durch Iwands Sichtweise und Art der Darstellung angeregt, neue und bisher unbekannte Seiten an den besprochenen Theologen zu entdecken und dabei auch manches (Vor-)Urteil zu überdenken. Aber auch hier gilt, was Iwand selbst gefordert und praktiziert hat: sich im Ja und Nein zu der Darstellung Iwands ein eigenes, begründetes Urteil zu bilden.

Ralph Meier

---

Rochus Leonhardt. *Grundinformation Dogmatik*. UTB 2214. Göttingen: V&R, 2001. 327 S., € 19,90

---

Das Handbuch des Rostocker Privatdozenten Leonhardt besticht durch seine didaktische Aufarbeitung des Routinethemas „zentrale Themen der Dogmatik“. Die einzelnen Abschnitte beginnen mit der Darstellung biblischer Grundlagen, beleuchten dann selektierte theologiegeschichtliche Fragestellungen (besonders aus der Reformationszeit) und schildern schließlich den aktuellen Stand der Diskussion eines Themas. Zusammenfassungen erleichtern das Memorieren des Stoffs, Literaturangaben verweisen auf vorwiegend neuere vertiefende oder weiterführende Literatur und Internetquellen. In „Aufgabenstellungen“ können einige Themen selbständig weiter bearbeitet werden. Der Verfasser zitiert extensiv

aus Quellentexten, so dass der Leser nicht mehr (wie noch bei Mildenbergers Arbeitsbuch) in den Originalen nachschlagen muss, deren einschlägige zitierte Seiten schon durch Gebrauchsspuren erkennbar waren. Die häppchenweise zitierten Zentralstellen kommen der Bequemlichkeit des Lesers entgegen, der nicht mehr zu weiteren Büchern zu greifen braucht. In der Regel versteckt sich der Autor hinter den referierten Texten, so dass seine eigene Meinung zum Thema nicht deutlich ist. Die Auswahl der Positionen wirkt manchmal zu knapp, kann aber durch den Titel des Buches, das ja nur „Grundinformationen“ liefern will, gerechtfertigt werden. Eine starke Präponderanz Luthers und der lutherischen Bekenntnisschriften macht sich beim Durchlesen eher negativ bemerkbar. Calvin kommt nicht in gleichem Maße vor, Zwingli ist nur am Rande (S. 254), im Literaturverzeichnis gar nicht vertreten. So befremdet auch, dass zwar die Entstehung der anglikanischen, lutherischen und reformierten Kirchen durch die Reformation geschildert wird (S. 34ff), die wichtigsten (und in einigen Weltgegenden dominierenden!) theologischen Grundpositionen der Freikirchen wie Methodisten, Baptisten und Pfingstler dagegen fehlen. Leider bleibt er damit im Rahmen neuzeitlicher deutscher Kompendienschreibung. Lobenswert ist dagegen, dass er die katholische Position durchgängig darstellt. In der Neuzeit rekurriert der Vf. besonders gerne auf Pannenberg, oft auch auf Schleiermacher, Ebeling und Barth, nur am Rande zitiert er Tillich. Erfreulich ist die Tatsache, dass der Autor das unausgesprochene Bilderverbot theologischer Kompendien bricht und mit sieben erläuterten Abbildungen Theologie und Kunstgeschichte verknüpft. Der von der Alten Kirche bis zur altprotestantischen Orthodoxie übliche Brückenschlag zwischen Theologie und Doxologie lässt jedoch noch auf sich warten. Bei der Arbeit mit dem Werk hat der Rezensent ein Bibelstellen- und ein Namensregister vermisst. Gesamteindruck: sehr brauchbar! Eine gelungene, zeitnahe Publikation; der Schleuderstein eines jungen David, der (trotz aller Begrenzungen) die Konkurrenz das Fürchten lehren und in weiteren Auflagen sicher noch besser werden wird.

Jochen Eber

---

Martin Mencke. *Erfahrung und Gewissheit des Glaubens: Das Gewissheitsproblem im theologischen Denken Martin Kählers*. Forum Systematik, Bd. 6. Stuttgart: Kohlhammer, 2001. Kt., 298 S., € 35,30

---

Die Frage der Gewissheit des Glaubens hat in der Systematischen Theologie schon zahlreiche Gemüter bewegt. Jeder, der die Theologiegeschichte um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert studiert hat, weiß, wie intensiv das Thema in der damaligen Epoche bei Konservativen und Liberalen diskutiert wurde. Dieses Gespräch hat sich nicht nur in zahlreichen Monographien, sondern auch in der Sekundärliteratur niedergeschlagen. Auf konservativer Seite haben sich unter